

Als  
Die Viel Ehr- Sitt- und- Jugend- begabte  
**Frau Marianna**

gebohrnen Wittibin /

Des  
Ehren- Besten / Nahmhafften / und Wohlwelsen  
H E R R N

**Heinrich Brochnaus /**

E. C. der Altstätschen Gerichts wol-meritirten  
Assessoris,

im Leben herzlich lieb- gewesene

**Frau Ehe- Genossin /**

Am 11. Novemb. 1709. umb 8. Uhr ihr mühseliges  
Leben beschloß

Und den 17. darauff als den 25 Sontag nach Trinit.  
in der St. Georgens Kirche mit Christlichen Ceremonien  
der Erden einverleibet wurde /

Wolte

So wol gegen Sr. Nahmhafften Weißheiten /

Als

**Höchstbetrübtten Hn. Wittiber /**

Wie auch gegen

die allerseits hinterbliebene

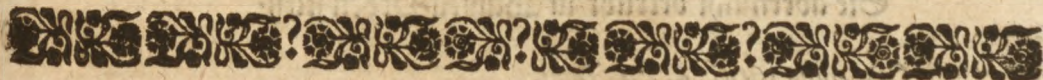
**Bluts- und Muhts Freunde**

seine schuldige Condolentz  
ablegen

Der seel. Frauen und dem ganzen Hause

verbundener

**Wolffried Weiß / Thor.**



E H D R N

Gedruckt Johann Endw. Nicolai.





## An die hinterbliebene Bluts- und Muths - Freunde.

**W**as ist doch diese Welt? ein Wohn-Haus voller Plagen/  
 Da Sorge/ Angst/ Verdruß/ sich unauffhörlich meldt/  
 Da Thränen reiches Ach! und ungeheimes Klagen  
 Muß unsre Nahrung seyn; da alles bald verfällt/  
 Da unre bester Last in Trauren wird versetzt/  
 Da Falschheit und Betrug zum öfftern residirt/  
 Daselbsten Noth und Todt auff's heftigste verlehrt/  
 Da Ungerechtigkeit die Herrschafft öfter führt;  
 Die Welt ist traum ein Platz/ wo Sodom annoch steht/  
 Da ein gerechter Loth findet seine Folterbanck/  
 Wo alle Uppigkeit / in vollem Schwange gehet/  
 Und man vor Lieb und Treu bekömmet keinen Danck.  
 Drum kan der schönsten Welt! ihr eitelles Beginnen/  
 Niemand hier halten auf / man kent sie allzuwohl;  
 Indem ja jeder muß am Kummer-Faden spinnen/  
 Mit Gall und Wermuth sehn den Creuzes Becher voll.  
 Darumb so war auch stets der Seeligen verlangen/  
 Das Gott Sie möcht befreyen von dieser Schmerzens-Last/  
 Das Sie im Himmel könt mit Lust und Freude prangen/  
 Und Ihre Seel bey Gott möcht seyn ein Himmels-Gast.  
 Wem ist wohl unbekandt/ was Sie vor Creuz erlitten?  
 Vor Ungemach und Pein bey dieser Jammer-Zeit.  
 Wie Sie zum öfftern hat mit Fleisch und Blut gestritten/  
 Und in der Jugend schon erfahren grosse Leyd?  
 Denn so empfand Sie ja / das was Sie sehr betrübte /  
 Da die Frau Mutter (a) Sie / so früh und bald verließ/  
 Ja da das Vater Herz (b) den Sie von Herben liebte  
 Sie abermahl betrübt in Wäysen-Orden stieß.

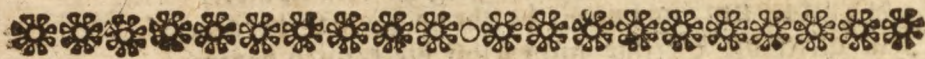
(a) Anno 1666. d. 27. Junii.

(b) Anno 1687. d. 12. Aprilis.

Noch aber schmerzte Sie / mein ich am allermeisten  
 Da sie den lieben Sohn / den nunmehr Leipzig hält  
 Nicht kont mit ihrer Hand die Mutter-Liebe leisten  
 Und ihm durch Brieffe nur das nöthig' zugestellt.  
 Denn wo ein Tugend Sohn sich stets so auffgeföhret/  
 Das selbst der arge Meyd mit aller seiner Macht  
 Ihn nichts anhaben kan / weil Tugend triumphiret/  
 Der wied nutz und Recht sehr hoch und wehrt geacht/  
 Hat gleich die Seelige nicht selbst hie können hören  
 Was Ihres Sohnes Fleiß / für Ruhm und Ehr erlangt.  
 So wird sein Lob dennoch die künftige Zeit vermehren.  
 Sie aber ist schon da wo ihre Seele prangt /  
 Wo Himmels Klarheit Sie mit grosser Pracht umgeben/  
 Und alles Trauren wird in Lust und Freud verkehrt.  
 O recht erwünschte Ruh! O höchst vergnügtes Leben/  
 Das Sie höchst Seelige in Ewigkeit verehrt.  
 Und darumb Wertheße dörrft Ihr nicht so beklagen/  
 Die Seelige die Ihr noch hinterblieben seyd /  
 Dann Sie aus dieser Welt und Unglücks-vollen Tagen  
 Nunmehr gerissen ist / hin in die Ewigkeit /  
 Zwar schmerzet es gar sehr es ängstet und betrübet /  
 Wenn die so jederzeit umb ihrer Tugend Pracht /  
 Von jedem billig sind gelobet und geliebet/  
 Uns sagen höchst betrübt zu letzte gutt Nacht.  
 Doch wer das wohl bedenckt zu welchem Sie gelangenet /  
 Der heüet seinen Schmerz / und stellt das Trauren ein/  
 Was hilft es wenn man sich ganz müde hat gebanget /  
 So wil es dennoch nicht dadurch geändert seyn.  
 Denn Leyder will der Todt hier gar nicht unterscheiden/  
 Es kehrt sein dürrer Fuß bey Gross und kleinen ein.  
 Er würgt und nimmt so wol die sich in Purpur kleiden /  
 Als einen Ackers Mann / niemand kan sicher seyn.  
 Es gilt bey ihm gleich viel / ob Leute sich verjahren/  
 Und ob er ihren Lenz und beste Blüte bricht /  
 Es muß ein Mittel-Mann eh als ein Greiß hinfahren/  
 Die scharffe Sense schont auch gar der Freundschaft nicht.  
 Gewiß Frau PROCHNAVIN würd' icho nicht versehen  
 In diese Brust die ihr verbültes Haus beweint  
 Die wie Sie Jedermann im Leben hochgeschätzt/  
 Auch Jeder desto mehr nun zu betrauren scheint.  
 Doch was sie hochgeschätzt / wil Gott noch höher schätzen  
 Er rufft Sie aus der Welt ins ew'ge Freuden-Reich/  
 Da wiederfähret Ihr das seligste Ergößen/  
 Damacht Sie kein Verdruß noch Sturm der Zeiten bleich/  
 Genug Betrübreste / ich ende diese Zeilen /  
 Ach könte doch zugleich der Schmerken Ende seyn;  
 Doch der die Wunden schlug / der wird sie wieder heilen /  
 Sie trincken nur gewoß was Gott geschendet ein.



Sie aber Seeligste/ soll im Gedächtniß bleiben  
 Ihr heller Jugend-Ruhm wird nimmer untergehn/  
 Wir wollen auff die Grufft zum steten Deuckmahl schreiben/  
 Und untre Pflicht die soll in diesen Worten stehn :  
 So lang bis unser Leib der Erden wird gegeben /  
 Soll stets Frau PROCHNAU in frischem Ansehn schweben/



St etwas auff der Welt/ das uns scheint zu ergehen /  
 So kan uns selbiges bald wiederumb verlegen/  
 Hat irgend Crösus heut in höchster Lust geleet/  
 Schaut morgen kommt der Todt/ der alle Freude hebet/  
 Der eilt im Augenblick mit ihme hin zum Grabe/  
 Dahier verbleiben muß/ Gut/ Geld und alle Habe/

Hält heut Cleopatra bey ihrer Augenweide  
 Ein herrliches Banquet/ in süßer Lust und Freude  
 So kommt nach kurzer Zeit der bitter Todt gegangen/  
 Reißt sie aus dieser Welt/ und leget ihr Verlangen  
 In Sarg und Grufft hinein/ so balde ist's geschehen /  
 Das man aus dieser Welt muß nach dem Grabe gehen/  
 Woldem der nur bereit zu solcher Zeit erfunden/  
 Da ihn der blasse Todt der Eitelkeit entbunden.  
 Denn welcher jederzeit sein Ende hat betrachtet/  
 Der hat gar nichts die Welt den Himmel hoch geachtet  
 Und eben dieses ist's/ was Sie stets hoch geschähet/  
 Was Sie Frau Groß-Mutter hat inniglich ergetet /  
 Dabey sie jederzeit ein unverlezt Gewisse  
 Bis an ihr seel'ges End zu haben sich beflissen.  
 Nun kan Sie ungestört vergnügt und süße leben  
 In tausendfa cher Lust und Herzens-Wonne schweben/  
 Nun kan Sie Seeligste der Himmels Lust genießen /  
 Und darff von keiner Noht und keinem Unglück wissen.  
 So ruhe denn vergnügt und still im Schoß der Erden.  
 Erblast' Leib ! bis wir dir zugesellet werden /  
 Ach ja wohl Seeligste die meine Kindheit ehret  
 Auch noch in schwarzer Grufft; es werd ihr Lob vermehret  
 Auch noch nach ihrem Tod/ ich selbst wil hingehen  
 Zu Ihrem Grabe-Stein/ drauff diese Worte stehen :  
 Hier liegt ein Jugend-Bild/ ein Muster kluger Frauen  
 An der man Gottesfurcht und Redlichkeit kont schauen.

Mit diesen wenigen wolte aus Kindliches  
 Schuldigkeit der seeligen Frau Groß-  
 Mutter Grab Mahl beehren Ihr alle-  
 zeit liebgewesener Enckel

**Johann Heinrich Prochnau/**  
 von Thorn.